

Aus Kapitel...

6. Die Brücke (Ghetto Lodz), Ressentiments

Die Juden im Ghetto kamen zum einen aus dem Umkreis von Lodz, zum anderen aber eben auch aus Tschechien, Luxemburg oder anderswoher. Das Ghetto selbst war durch die Hauptstraße und die mitten hindurch fahrende Straßenbahn in zwei Seiten unterteilt. Diese Seiten waren durch eine Brücke miteinander verbunden, und wer von der einen zur anderen Seite musste, zum Beispiel um dort zu arbeiten, der musste über jene Brücke. Sie zu überqueren war jedoch sehr gefährlich, denn die Soldaten schossen auf die Passanten. Niemand, der die Brücke betrat, wusste, ob er die andere Seite erreichen oder auf der Brücke zurückbleiben würde...

Die Schützen waren niemandem Rechenschaft darüber schuldig, warum sie schossen oder nicht, sie machten sich einen Spaß daraus. Und sobald die freien Polen außerhalb des Ghettos sahen, wie ein Jude unter dem Stacheldraht hindurch aus dem Ghetto fliehen wollte, riefen sie den Soldaten lauthals zu: „Jude, Jude!“, und zeigten dabei auf den Flüchtigen. Die Soldaten drehten sich daraufhin um und schossen auf ihn, ohne mit der Wimper zu zucken.

Die Straßenbahn von Lodz fuhr, wie gesagt, direkt durch das Ghetto hindurch. Ihre Türen waren plombiert und in jedem Wagon war ein Soldat. Die Insassen der Bahn benahmen sich gegenüber den Juden, die sie durch die Fenster hindurch in den Straßen des Ghettos sahen, unanständig und gemein, so sehr, dass ich das gar nicht beschreiben will. Niemand von denen wäre jedenfalls auf die Idee gekommen, den Juden im Ghetto zu helfen, niemand. ...

Aus Kapitel...

8. Folter und Flammen (Birkenau)

Sie gaben uns Lagerkleidung, die natürlich nicht gepasst hat. Dann fragten sie: „Wer hat Geld dabei?“, und sie zogen uns aus und filzten uns, ob nicht jemand Geld am oder im Körper versteckt hatte. „Wer hat Goldzähne?“ war die nächste Frage. Den älteren Menschen, die Goldzähne hatten, haben sie diese einfach mit einer Zange aus dem Mund heraus gebrochen, ohne Betäubung. „Mach das Maul auf!“, Zange rein, Zahn raus – so ging das die ganze Nacht lang. ...

Aus Kapitel...

10. Konzentrationslager Ahlem

Jeden Morgen mussten wir dort zum Appell antreten. Der Kapo jeder einzelnen Baracke machte dem lagerältesten Kapo Meldung, wie viele Menschen zum Appell angetreten und wie viele gestorben waren. Danach ging der lagerälteste Kapo zum lagerältesten SS-Mann und übergab ihm den entsprechenden Rapport, dass also soundso viele Menschen noch da und soundso viele mittlerweile verstorben waren. Wir mussten währenddessen bestimmt eine Stunde lang draußen in der Winterkälte ausharren, bekleidet nur mit Hemd und Hose.

Wenn sie auch nur ein Stückchen Papier fanden, das einer unerlaubterweise bei sich am Körper behalten hatte, dann schlugen sie ihn so lange, bis er bewusstlos wurde. ...